

Experimentelle Konzertlesung

mit **Christoph Schiller & Eric Ruffing**

EIN WINTERTAG



Boden gefroren, der ist Getaam auch, doch nachts isba gennt heillerze Word un Nordweg, es ist alte Küche auch. Da oftkegerotte Elfe, Gevacke, so naßgrünen Ernesto. Gib Hauch.

„Ein Wintertag“ ist ein Text von Christoph Schiller, dessen Semantik durch verschiedene Verfahren bereits in seiner schriftlichen Form stark zersetzt wurde. Im Live-Vortrag verwandelt er sich noch weiter in Klang, doch entstehen im Zusammenspiel zwischen Stimme und Eric Ruffing's Elektronik auch neue semantische Räume.

Hier Lesen

Hier Hören & Sehen

Übers Schreiben (C. Schiller)

Ich schreibe gerne über die Natur, also zum Beispiel über kleine Dinge, die ich im Garten sehe, oder die ich mir auf einem Spaziergang notiere. Das hat zunächst einen tagebuchartigen Charakter, wie ein Expeditionstagebuch. Es kann aber auch etwas ganz anders sein, etwas Gefundenes. Früher habe ich eher Textmaterial von anderen genommen, oder auch Dinge, die auf Schildern stehen haben mich interessiert. Denn in zweiter Instanz geht es gar nicht so sehr um die Inhalte. Ich nehme das Material als Rohmaterial für Kompositionsspiele, die dann ganz abstrakt sind - so wie ich es auch mit Tönen mache. Zum Beispiel nehme ich die Konsonanzen eines Satzes (oder die Vokale), ordne sie rückwärts an und ergänze die entstandene Struktur mit neuen Buchstaben. Ich ordne auch sehr gern die Bausteine (Buchstaben oder Silben) in einer Rechteckstruktur an, indem ich sie von einer zufällig gewählten Ecke aus spiralförmig nach innen führe. Die Silben oder Buchstaben bilden so neue Konstellationen, manchmal sogar neue Worte. Manche Sätze bleiben auch unverändert. Viele Entscheidungen treffe ich mit dem Würfel (bzw. mit dem Zufallsgenerator).

Es gibt also die Ebene der Gegenständlichkeit, und gleichzeitig eine völlig abstrakte Ebene, welche die Wortbedeutung vollkommen ignoriert. Diese Ebene behandelt das Sprachmaterial

rein als Klang. Auf dieser Ebene gestalte ich, nachdem die Entscheidungen über die Techniken und die Rahmenbedingungen gefallen sind, möglichst wenig. Am Ende gehe ich nochmal über alles und lasse die semantische Gravitation einwirken. Ich überprüfe das Ganze auf seine Lesbarkeit. Dazu muss ich den Text laut lesen, das ist am Ende der Prüfstein. Irgendwie ist es eben doch Musik. Die ganze Sinnlosigkeit löst sich erst in etwas Handfestes auf wenn es klingt (dazu kann es auch reichen, es sich klingend vorzustellen). Und es ist auch schön, wenn die Gegenständlichkeit durchscheint, denn es ist eben auch Sprache. Es entstehen Landschaftsbilder, hinter einem mehr oder weniger dichten Schleier. Der Würfel ist eines der Werkzeuge beim Schreiben. Aber auch beim Performen setzen wir ihn ein, z.B. um zu entscheiden, wann welcher Abschnitt gelesen wird und wie er gelesen wird. Die Anordnung der elektronischen Klangelemente bzw die Vorgaben für Spieltechniken können ebenfalls in dieser Weise entschieden werden. Das Ganze funktioniert wie ein Mobile, jedes Element kann mit jedem anderen kombiniert werden. Für uns Ausführende bleibt das Stück somit frisch, denn es ist, selbst ohne unser aktives Zutun, immer wieder neu.



Das Konzert in der Lesung (E. Ruffing)

Das Zufallsprinzip spielt auch in der Musikkomposition und Performance von vorproduzierten Zuspelungen und live-gespieltem Material eine zentrale Rolle. Die Produktion am Computer von auf Medium fixierten Klangereignissen beinhaltet Sprachaufnahmen des bis zur vollkommenen Abstraktion literarisch modulierten Textes sowie eigene Fieldrecordings, die sich in ihrem Inhalt am semantischen Hintergrund des Ursprungstextes, wie z.B. Naturbeschreibungen und Erlebnis- und Reiseberichte, orientieren. Diese Ebene der Gegenständlichkeit, mit Tonaufnahmen von menschlichen, tierischen und materiellen Umweltgeräuschen während sogenannter Soundwalks, wird der abstrakten Ebene des live gesprochenen und gesungenen Wortes gegenübergestellt.

Das geschieht nicht in determinierten Arrangements, sondern ebenfalls zufällig, in dem die Reihenfolge der zugespielten Klangelemente vor jeder Live-Performance mit der App eines Zufallsgenerators neu entschieden wird. Technisch ausgeführt wird die in ihrer Gesamtdauer vorbestimmte Zuspelung mit einer Performance-Software, die neben gespeicherten Klangelementen auch „Zeitfenster“ für musikalische Generalpausen und solistisches Live-Spiel mit dem Synthesizer vorsieht und somit auch als grafische Partitur genutzt wird. Das Signal des zugespielten Materials lässt sich in analog-elektronische Module routen und in Echtzeit bearbeiten (Live-elektronische Klangumformung durch Filterung, Ringmodulation, Verhallung, Klangverzögerung, Stereo-Panorama etc.). Zur Bestimmung elektronischer Klangparameter werden Wellenformen, Tonhöhen, Klangfarben, Geräuschfrequenzen, Mischklänge, Hüllkurven, mikrorhythmische und dynamische Verläufe weitgehend durch Steuerspannungen eines Zufallsgenerator-Moduls generiert, und manchmal auch mit einem musikalisch-instrumentalen Eingriff.



Christoph Schiller - Texte, Stimme,

wurde 1963 in Stuttgart geboren. Er studierte an der Kunstakademie Stuttgart und der HfBK Hamburg Bildende Kunst, später in Basel bei Daniel Cholette Klavier und gleichzeitig Musiktheorie an der Freien Musikschule Basel. Seit 1987 spielt er Konzerte mit (vor allem) improvisierter neuer Musik. Neben dem Tasteninstrument hat in den letzten Jahren auch die Arbeit mit der eigenen Stimme an Bedeutung gewonnen. Der Flügel ist mittlerweile ganz vom Spinett verdrängt worden, für das er – ausgehend von den Inside-Techniken am Flügel – spezifische eigene Spieltechniken entwickelt hat. Veröffentlichung zahlreicher Tonträger und Autor des Beitrags ‚Resonanz - Gedanken zur improvisierten Musik‘ in D. A. Nanz (Hrsg.): Aspekte der Freien Improvisation in der Musik, Hofheim 2011.

Neben dem Komponieren schreibt er seit Jahren auch Texte. Der Verlag Klingental ist ein neues Projekt, initiiert von Annette Schmucki und Christoph Schiller. Ziel des Verlags ist es, eine Plattform für Arbeiten an der Schnittstelle von Musik und Sprache zu schaffen, vor dem Hintergrund unserer eigenen Erfahrungen und Arbeitsweisen als Musiker*innen.

<https://christophschiller.net>

Eric Ruffing - Analogsynthesizer, Zuspelung, Field recordings,

geboren 1960 in Frankfurt am Main, lebt seit 2005 in Basel/Schweiz und arbeitete dort von 1993 bis 2022 als Musiktherapeut/Sozial- u. Heilpädagoge.

Ende der siebziger Jahre Schüler der Improvisationsklasse von Albert Mangelsdorff am Frankfurter Dr. Hoch's Konservatorium. Nach Unterricht der Trompete und des Violoncellos, autodidaktisches Studium der Perkussion und elektronischen Klangsynthese in analoger Technik. Schwerpunkt der künstlerischen Arbeit mit dem Modulsynthesizer EMS Synthi 'A', auch in Kombination mit dem EMS Keyboard Controller DK-1, Theremin und anderen spannungssteuernden Geräten und klangverarbeitenden Modulen, liegt in der experimentellen, elektroakustischen und zeitgenössisch improvisierten Musik. In letzter Zeit vermehrte Beschäftigung mit Field Recording und auf Medium fixierten Klängen und deren Einbeziehung in elektronische Klangkonzepte. Von 2011 bis 2023 Kuration der Konzertsparte des Forum für Improvisierte Musik + Tanz-Performance-Multimedia (FIM) Basel.

Spartenübergreifende Projekte mit Tänzer*innen, Videokünstler*innen, bildenden Künstler*innen, Performancekünstler*innen, Lyriker*innen, Lautpoet*innen und Rezitator*innen. Zusammenarbeit mit Volker Böhm, Guy Bettini's Ensemble Sous-Sol, Nicolas Collins, Heike Fiedler, Bertrand Gauguet, Magnus Granberg, Harald Kimmig, Hans Koch, Antoine Läng, Andrea Maria Maeder, Christian Neff, Michael Pisaro, Nadine Seeger, Daniel Studer, Kasper T. Toeplitz, Vinz Vonlanthen, Vokalensemble Millefleurs, Marco von Orelli, Thomas Wenk und anderen. Aktuelle Formationen im Duo, Trio und Quartett. Mitglied im Gong-Improvisationsorchester (Aarau), Unorthodoxjukebox O. (Basel) und Insub Meta Orchestra (Genf). Konzertreisen nach Deutschland, Frankreich, Griechenland, Nordmazedonien, Norwegen, Polen, Russland, Schweden, Serbien, Schweiz, Tschechien, Ungarn.

<https://ericruffing.ch>